

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 94

Herford, Donnerstag, den 20. April

1916

Russische Drohungen gegen Rumänien.

L. Wien, 19. April. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Sofia: Der „Mir“ erfährt aus unterrichteten Kreisen, daß die russische Regierung dem rumänischen Ministerium des Äußeren offiziell mitteilen ließ, daß, wenn Rumänien die Warenlieferungen und die Getreideausfuhr an die Mittelmächte nicht sofort einstelle, die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien eingestellt werden und die Donau durch Flußminen gesperrt wird. Rußland stelle Rumänien die Erfüllung seiner nationalen Wünsche sicher, ohne daß Rumänien in den Krieg eingreifen müßte. Auch sei Rußland bereit, Rumänien Kohlen zu liefern, aber alles nur unter der Bedingung, daß Rumänien jeden Verkehr mit den Mittelmächten abbrechen und den Verbündeten gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachte. Der rumänische Ministerrat soll einstimmig beschließen haben, seine bisherige Haltung unverändert beizubehalten.

Obwohl eine Bestätigung dieser Meldung abzuwarten bleibt, da sie nicht aus amtlicher Quelle stammt, so bewegt sich doch diese Drohung Rußlands an Rumänien in demselben trüben Fahrwasser, in dem Freundschaftsbeteuerungen und Feindschaftsbeweise unserer Gegner gegen die Neutralen, zumal gegen die kleinen neutralen Staaten, zu schwimmen pflegen. England, der Meister in dieser Art der Diplomatie, hat es bekanntlich stets verstanden, ohne Skrupel und Gewissen neutrale Staaten die Kaskaden aus dem Feuer holen zu lassen, die schon halb verbrannt waren und scherte bei dem Versuch, die Neutralen auf seine Seite zu ziehen, selbst vor Gewalttätigkeiten nicht zurück, wie es neuerdings das Gefuchen an Griechenland, serbische Truppen auf griechischen Bahnen zu befördern, ebenso beweist, wie die Erklärung, daß von nun an Bunkerfeste als Panzabwehr betrachtet werde.

Nach seit Beginn dieses Weltkrieges hat gerade Rußland weder Mäße noch Kosten gespart, um Volksmeinung und Regierung Rumaniens für sich zu gewinnen. Zeitungen und einflussreiche Politiker wurden durch namhafte Geldbeträge bestochen und ihrer unaussprechlich wühlenden Geharbeit im Dienste der Entente gelang es wenigstens, die Stimmung des rumänischen Volkes auf die Seite des Vierverbundes herüberzuziehen. Doch die Regierung selbst zog es in kluger Erwägung der gegebenen Verhältnisse und der Zukunft des Landes vor, sich nicht in Abenteuer zu stürzen und wahrte ihre Neutralität bis auf den heutigen Tag. In der letzten Zeit, als die Aussichten des Vierverbundes auf Erfolge immer tiefer sanken und die Allien der Mittelmächte immer höher stiegen, sah man in Rumänien immer mehr ein, wenn man seine Sympathien schenken müsse. Der Ausdruck dieser Erkenntnis nach außen war das deutsch-rumänische Handelsabkommen.

Es ist klar, daß dieser Schritt Rumaniens das Land von seinem früheren Freunde Rußland ein gutes Stück entfernt, und daß Rußland nichts unversucht gelassen haben wird, um Rumänien wieder auf seine Seite zu ziehen. Wie aus der obigen Meldung hervorgeht, hat Rußland an Rumänien das Gefuchen gestellt, die Warenlieferungen und Getreideausfuhr für die Zentralmächte und überhaupt jeden Verkehr mit ihnen abzubrechen, widrigenfalls Rußland die Donau (d. h. die Hauptzufuhrstraße zu den Mittelmächten) durch Flußminen sperren und die diplomatischen Beziehungen abbrechen wird. Werde aber Rumänien gefällig, sich dem Mittertönen Rußland wieder beugen, so sollen ihm Kohlen und die Erfüllung seiner nationalen Wünsche (d. h. natürlich die Angliederung Bessarabiens) gewährleistet werden. So wäre dies ein neuer Versuch Rußlands in alter Richtung, der aber eben so wie die bisherigen Voruche seinen Weg verfehlen dürfte. Heute wird Rumänien nicht mehr ge-

kommen sein, sich einer schon halb verlorenen Sache anzuschließen, und die Vorteile preiszugeben, die ihm der zuletzt eingeschlagene Weg gewährleistet.

„Die passive Haltung der Massen ist zu Ende.“

L. Zürich, 20. April. Das Züricher sozialdemokratische „Volkrecht“ berichtet, daß die Pariser Gewerkschaften am 17. April eine Deputation an den Minister des Innern entsandten und ihm folgende Resolution vorlegten: Die Vereinigung der Gewerkschaften des Seinedepartements ist überzeugt, daß Maßnahmen ergriffen werden können, um der gänzlich ungerechtfertigten Steigerung der Lebensmittelpreise abzuwehren. Wird unsere Stimme nicht gehört, so sind wir entschlossen alle Verantwortung abzugeben für die Ereignisse, die man vorzusehen kann und die vorkommen können. Der Minister des Innern empfing die Deputation und versprach ihr, daß die Regierung sich mit der Lösung dieser Frage beschäftigen werde. In der Gewerkschaftszeitung „Bataille“ vom 8. April veröffentlicht der Arbeiterführer Joutot einen alarmierenden Artikel über den gleichen Gegenstand: Die Stunde ist ernst, ruft Joutot, das Maß ist voll. Die passive Haltung der Masse ist zu Ende.

Das kommende Ungewitter.

L. Genf, 20. April. Die Zensur streich gänzlich den vorgelegten Leitartikel Clemenceaus, welcher die Rede Sonninos abfällig beurteilt. Gestern erinnerte Clemenceau Briand, er möge vorsichtiger handeln, das kommende Ungewitter in der Kammer könnte ihn hinwegjagen. Die Franzosen müßten die Freiheit besitzen, über Italien die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Sonnino sei geschickter und ironischer als Briand, welcher die erste Geige spielen wollte, trotzdem er bis jetzt nichts erzielte.

Wilson's Politik.

Kopenhagen, 19. April. In englischen parlamentarischen und politischen Kreisen rechnet man laut „Hamb. Fremdenbl.“ bestimmt damit, daß Wilson es auf keinen Fall zu einem Kriege mit Deutschland kommen lassen wird. Die Informationen, die er von Colonel House erhielt, haben ihm einen klaren Einblick über die Verhältnisse und Anschauungen in Deutschland verschafft. Er ist daher fest entschlossen, alle Fragen, deren Lösung während des Krieges Schwierigkeiten geben, bis zum Friedensschluß zurückzustellen.

Auch im Senat stimmt man dieser Ansicht zu. Amerikanische Deputierte haben sich wiederholt und zuversichtlich dahin geäußert, daß in den Vereinigten Staaten vernünftige Erwägungen die Oberhand behalten werden. Das schließt aber nicht aus, daß Wilson die amerikanischen Forderungen in Bezug auf den Unterseebootkrieg in schärferer Form vertreten wird.

Aus Amerika zurückgekehrte englische Politiker bestätigen resigniert die Auffassung über die Wilson'sche Politik, zumal Wilson damit seine Aussichten als Präsidentschaftskandidat fördere.

Die U-Boot-Frage vor dem amerikanischen Kongress.

Rotterdam, 19. April. Reuters meldet aus Washington: Wilson wird die ganze Unterseebootfrage heute vor die beiden Häuser des Kongresses bringen. Beide Häuser haben bereits einen Beschluß angenommen. Zusammenzutreten und die Mitteilungen von Wilson anzuhören. Wilson will seine Note den geschäftsbefugten Körperschaften erst vorlegen, ehe sie nach Berlin abgeschickt wird.

Frankfurt a. M., 19. April. Der New Yorker Vertreter der „Frankf. Ztg.“ schreibt: Das größte weltliche Blatt, die „Chicago Review“, erklärt sich nachdrücklich gegen einen Krieg aus Anlaß der Unterseebootfrage.

In Washington wird erwartet, daß Deutschland beruhigende Erklärungen über die Tätigkeit der U-Boote geben werde. Wilson's Note wurde dem Senator Stines unterbreitet, dessen Ansicht als maßvoll bekannt ist.

Washington, 19. April. Reutersmeldung. Der amerikanische Botschafter in Wien, Penfield, wurde beauftragt, die österreichisch-ungarische Regierung zu fragen, ob der kürzliche Unterseeboot-Angriff auf die russische Post „Imperator“ ohne vorherige Warnung erfolgte.

Berlin, 20. April. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Basel: „Daily News“ schreibt, daß die ameri-

kanische Regierung Vorbereitungen für die Eventualität eines Krieges trifft.

Amerikanischer Protest in England.

Rotterdam, 19. April. Wie der „Rotterdamse Courant“ erfährt, beauftragte die amerikanische Regierung ihren Gesandten in London, kräftig gegen die wiederholte Zurückhaltung von Postfäßen Einspruch zu erheben. Unter zurückgehaltenen Sachen hätten sich auch diplomatische Briefe und Wertpapiere befunden, die mit holländischen Dampfern nach Amerika geschickt wurden. Die Vereinigten Staaten verlangen, daß diese Postverlegungen aufhören.

Hollands militärische Maßnahmen.

Haag, 19. April. Die Zeitung „Nederlandsche Courant“ schreibt in einem scharfen Leitartikel mit dem Titel „Englands zweideutige Haltung“: Es sind noch keine 2 Wochen her, seit der britische Gesandte anlässlich der vielbesprochenen Gerüchte feierlich versicherte, daß die Beziehungen zwischen seinem Lande und Holland nicht nur vollkommen freundschaftlich seien, sondern daß England auch stets trachten werde, die Freundschaft zu erhalten, und nun ergreift die britische Regierung eine Maßregel, die ganz dazu angetan ist, das gute Einvernehmen zu stören und uns direkt in den Krieg hineinzuziehen, außer, wenn wir unsere Dampfschiffahrt zum großen Teil stilllegen.

Haag, 19. April. Zwei sozialdemokratische Mitglieder der 2. Kammer sprachen heute beim Ministerpräsidenten Cort van der Linden vor, um zu erfahren, ob es nicht möglich wäre, den Soldaten wiederum die gewöhnlichen Urlaube zuzugestehen. Der Ministerpräsident erklärte, daß die von der Regierung getroffene Maßregel nicht zurückgezogen werden könne. Die Gefahren, welche die Regierung dazu veranlaßt hätten, seien noch nicht ganz geschwunden und würden, wenn die Maßregel zurückgenommen würde, wieder zunehmen. Es würde Mißfallen darüber entstehen, ob Holland ernstlich gekommen sei, seine Neutralität zu behaupten. Die Maßregel bezwecke lediglich, das Land vor dem Kriege zu bewahren und zu verhüten, daß es von den Ereignissen überrollt werde. Sobald es wieder einigermaßen möglich sei, werde man die Verfügung rückgängig machen.

Die Fehlschläge unserer Feinde.

Rotterdam, 19. April. Lord Milner erklärte gestern im Oberhaus, daß die Fehlschläge des letzten Jahres durch die zahlenmäßige Unterlegenheit der Alliierten verursacht worden seien. „Daily News“ wendet sich heute in einem Leitartikel gegen diese Vorstellung, die sie eine Verdrehung der Tatsachen nennt. Die Niederlagen in Rußland seien nicht keinem Mangel an Mannschaften, sondern seinem Mangel an Material zuzuschreiben, die Niederlagen an den Dardanellen der mangelhaften Voraussetzungen. In Flandern und Frankreich habe es niemals an Mannschaften gemangelt und auch in diesem Augenblick sei das nicht der Fall. Wie könnte sich man sonst erklären, daß große Armeen in Ägypten festgehalten werden, die keine Gefahr laufen, angegriffen zu werden, und daß sich zahlreiche Truppen in England befinden, das nicht durch Soldaten, sondern durch seine Flotte geschützt werden müßte. Das Land müßte die Gefahr, dieser Verteilungspolitik einsehen lernen. Wenn die Koalition vom Schauplatz verschwinden würde, würde keine liberale Regierung ihren Platz einnehmen. Es sei auch zweifelhaft, ob eine konservative daran kommen würde. Die Gefahr, die England drohe, sei, daß es einer Regierung von Extremisten zutriebe, von aufgeregten, unbesonnenen Männern, die diktatorischen Ansprüchen huldigten.

Bericht des Hauptquartiers.

M. A. B. Großes Hauptquartier, 19. April. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich der Maas nahmen unsere Truppen in Verfolgung des vorgezogenen Erfolges heute nacht den Steinbruch südlich des Gehöftes Haubromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel im erbitterten Bajonettkampf. Über 100 Mann wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Thiaumont scheiterte.

Kleinere feindliche Infanterie-Abteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unsern Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combresshöhe in die feindliche Stellung vor und brachten 1 Offizier, 76 Mann Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front lebhaftere Artilleriekämpfe und Patrouillen-Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 19. April. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich Tarnopol sprengten wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichterband. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von dem noch fortwährenden Kampfe am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechts-tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Trapezunt gefallen.

Petersburg, 19. April. Amtlicher Bericht vom 19. April. Kaukasus-Front. Trapezunt ist erobert. Die vereinigten kaiserlichen anstaltlichen Besatzungen der Truppen der Kaukasus-Armee und der Flotte des Schwarzen Meeres sind nun durch die Eroberung dieses festen Punktes, des bedeutendsten an der anatolischen Küste, gekrönt worden. Nach einer blutigen Schlacht, die am 14. April am Fluße Karadere stattgefunden hat, drängten die kaiserlichen Truppen der Kaukasus-Armee die Türken unerbittlich zurück, überwand den außerst erbitterten Widerstand des Feindes. Ein gut angelegtes Eingreifen unserer Flotte ermöglichte eine kühne Landung und ließ außerdem den Konstantinopel, die in der Küstengegend vorgingen, eine andauernde artilleristische Unterstützung. Dieser neue Sieg war außerdem begünstigt durch die wohlgeplante und freundschaftliche Unterstützung, die andere in Kleinasien vorgedragene Truppen der Kaukasus-Armee zuteil werden ließen. Sie taten in erbitterten Kämpfen durch ihre heldenmütige Haltung ihr Möglichstes, um der an der Küste vorrückenden Abteilung die Erfüllung ihrer Aufgabe zu erleichtern. Weitere Einzelheiten sind noch zu erwarten.

(Das russische Vorgehen an der Küste des Schwarzen Meeres ließ in den letzten Tagen kaum mehr einen Zweifel übrig, daß die feindliche, etwa 50 000 Einwohner zählende türkische Landstadt, die einst der Sitz eines eigenen Kaiserreiches gewesen ist, das Ziel bilden sollte.

Ein längerer Widerstand gegen den Feind, der längs der Küste vorrückte, hätte nur den Bestand der Stadt unnütz gefährdet. Tragepunkt besitzt nur einige materielle alte Bollwerke, auf denen im Frieden auch einige alte Kanonen standen, eine Festung aber ist es nicht, obwohl die russische Berichterstatterin der Stadt nachträglich diesen Rang verleiht, um aus der Besetzung eine Waffentat und einen Sieg herauszulesen zu können.)

Der französische Bericht.

Paris, 19. April. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. Auf dem linken Ufer der Maas Bombardement auf unsere erste Linie zwischen Toter Mann und Gumières. Es bestätigt sich, daß der gestrige deutsche Angriff auf unsere Stellungen zwischen der Maas und der Gegend von Donnauont einen äußerst heftigen Charakter hatte. Neue Meldungen zufolge ist diese Offensive durch Truppen ausgeführt worden, die fünf verschiedenen Divisionen angehörten. Derselbe des Vorstößen von Chausfour gelang es dem Feinde, in einen Graben der ersten Linie einzudringen, aus dem er aber teilweise durch einen Gegenangriff wieder vertrieben werden konnte. In der Mitternacht Artilleriegefecht im Abschnitt von Montainville. Bei Van de Sapt wurde eine deutsche Aufklärungsabteilung, die sich unseren Gräben in der Richtung auf Hermange nordöstlich von St. Die zu nähern versuchte, durch Handgranaten zurückgetrieben. In der Nacht waren 17 feindliche Flugzeuge 7 Bomben, darunter eine Brandbombe, auf Weisort. Es wurden drei Tote und sechs Verwundete gemeldet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend. Artilleriegefecht in der Gegend von Four de Paris und auf den Straßen und Verbindungswegen des Feindes. In der Gegend von Verdun behinderte schlechtes Wetter die Operationen. Im Laufe des Tages zeitweilig aussehendes Bombardement westlich der Maas im Abschnitt der Anhöhe 304. Westlich der Maas in der Gegend südlich von Houdromont und auf unseren Stellungen zwischen Donnauont und Baug keine Infanterietätigkeit. Westlich von St. Mihiel haben unsere Batterien feindliche Aufstellungen in der Gegend von Moirville beschossen.

Belgischer Bericht: Auf der Front weniger lebhafter Artillerietätigkeit, außer in der Gegend von Steenstraete, wo die Beschließung im Laufe des Nachmittags große Festigkeit annahm.

Der italienische Bericht.

Rom, 18. April. Amtlicher Bericht. Auf den schroffen Gängen des Monte Perone (Adrota) dauerte unser methodisches Vordringen an. Am 16. April wurden neue Verschanzungen erobert und unzerstört gegen den Feind verbleibt. Am gleichen Tage griff der Feind nach ausgiebigem Artilleriegefecht im Soganaal mit ungefähr 14 Bataillonen unsere vorgeschobenen Stellungen zwischen dem Oberlauf des Magliobaches und dem Monte Cello an. Er wurde zurückgeschlagen. Wir unternehmen einen Gegenangriff und nahmen 106 Mann, darunter drei Offiziere, gefangen. Am gleichen Nachmittag vereinigte zahlreiche feindliche Batterien aller Kaliber ein heftiges Feuer auf die Stellung von San Osvaldo. Um unnütze Verluste zu vermeiden, zogen sich unsere Truppen an diesen Punkt ungefähr 500 Meter bis in die Nähe der Ortschaft Rotta zurück. Am 17. April erneuerte der Feind dreimal seine Angriffe in dem Abschnitt der Front von Poltois zum Grund des Brentatals, er wurde aber jedesmal unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Längs des Jonzo und auf dem Karst hat sich die Lage nicht verändert. Feindliche Wasserflüge unternehmen in der letzten Nacht Streifen über Treviso, Motta di Livenza und über kleinere Ortschaften, über denen sie etwa 30 Bomben abwarfen. Man meldet 16 Tote und etwa 20 Verwundete, sowie Schaden an einigen Gebäuden. Ein Wasserflugzeug wurde bei Grado heruntergeholt. Die beiden Flugzeuginsassen, darunter ein Offizier, wurden zu Gefangenen gemacht.

Die englischen Rekrutierungsfragen

Rotterdam, 18. April. Rotterdamsche Courant meldet aus London: Es herrscht vollständige Unsicherheit über die Beschlässe, die in der Rekrutierungsfrage gefaßt wurden. Der parlamentarische Mitarbeiter der Times gibt folgenden Bericht über die gestrige Beratung des Kabinettsauschusses, der aus Asquith, Lansdowne, Mac Kenna und Kimberley bestand: Man versammelte

Die Schlacht bei Jdstaviso und am Steinhuder Meer (16 u. Chr.)

Von R. Lamprecht.

In den Jahren 14-17 unternahm der römische Feldherr Germanicus mit acht Legionen mehrere Feldzüge gegen die Germanen, um die Niederlage des Varus zu rächen. Nachdem er im Jahre 15 an der Stelle der Varusschlacht die unbefestigten Gebeine der gefallenen Römer beerdigt hatte, mußte er sich, von den Germanen bedrängt, an den Rhein zurückziehen. Mit einer wohlausgerüsteten Flotte ließ er im folgenden Frühjahr seine Truppen zu Schiff an die Emsmündung schaffen und sein Heer auf dem linken Ufer der Ems nach Süden marschieren, wobei die Flotte folgte; dann schlug er eine Brücke über die Ems und wandte sich östwärts der Wefer zu.

Ueber die Herkunft des Jdstavisfeldes ist viel gestritten worden. Knote nennt die Arnaburg, Höfer den Jakobsberg, Womers den Harl bei Bückeburg oder den Schaumburgerwald, Waehr die Kammer Höfen zwischen Bückeburg und Minden. In neuerer Zeit sucht man den von Tacitus genannten Campus Jdstavus zwischen Eisbergen und Hausberge, wo eine Reihe alter Befestigungswerke und auch Hügelgräber aus römischer Zeit gefunden worden sind. W. Friede (Gesch.-krit. Feldzüge) läßt Germanicus bei Dren die Wefer überschreiten und die Schlacht auf dem Wackfeld rechts der Wefer sich abspielen. Gestützt wird diese Annahme u. a. dadurch, daß in der Nähe ein germanisches Heiligtum lag, das Marsloh (Markle, Marsle) der Sachsen, das man allerdings auch anderswo gefunden haben will. Sei dem, wie ihm sei, eins wissen wir bestimmt, daß der Schauplatz der Schlacht unweit Minden am der Wefer zu suchen ist.

Hier war es auch, wo Armin eine Zusammenkunft mit seinem Bruder Flavius hatte, der im Dienste der Römer ein Auge verloren hatte, dort aber ein hohes Ansehen genoß. Das Gespräch führte zu keinem Ergebnis. Am folgenden Tage kam es zu einem Vorkampfe, in dem die Kämpfer und die Reiterei des Germanicus schwere Verluste erlitten. Mit beglücktem Ausdrücke feuerten am folgenden Morgen die Heerführer beider Truppen zum Kampfe auf. Bedeutend ist, wie Germanicus die Ueberlegenheit der römischen Ausrüstung hervorzuheben mußte. Nicht haben die Germanen einen Harnisch, nicht einen Helm, nicht einmal mit Eisen oder Leder geschützte Schilde, sondern nur Weiden-geflecht oder dünne, mit Farbe bemalte Bretter." (Tacit. annal. II, 14.)

Die Schlacht begann am Morgen, um über die Meinungsverschiedenheiten im Kabinet vom Freitag mit den militärischen Sachverständigen näher zu beraten, gelangte aber zu keiner Entscheidung. Die militärischen Sachverständigen bei ihrer bisherigen Auffassung, daß die Vorschläge des Kabinettsauschusses den Armeestab nicht befriedigen würden. Der Ausschuss machte neuerdings geltend, daß sein Rekrutierungsplan ausreichend sei. Später trat das ganze Kabinet zusammen. Inzwischen waren zwei weitere wichtige Versammlungen abgehalten worden. Die unionistischen Mitglieder des Kabinetts hatten im Unterhaus mit einander beratschlagt, und die aus Kabinettsmitgliedern gebildete Kriegskommission, also die wichtigsten Mitglieder des Kabinetts, hatten sich vor Beginn der allgemeinen Kabinettsberatung ebenfalls versammelt. Die Sitzung des Gesamtkabinetts war ungewöhnlich kurz, aber die Kriegskommission verhandelte ohne Erfolg bis in den Abend hinein. Zum Schluß wurde in aller Eile ein aus den wichtigsten Mitgliedern des Kabinetts gebildeter neuer Ausschuss zusammengestellt.

Die „Daily News“ giebt eine andere Darstellung von der Konferenz, die nach der Kabinettsitzung statt gefunden hat. Derselbe Blatte zufolge, war es eine Beratung von militärischen Sachleuten mit den Ministern, die für die allgemeine Dienstpflicht sind. Die Minister berieten über ihre Stellung im Kabinet, nachdem das Kabinet als Ganzes sich gegen ihre Politik entschieden hatte. Das Charakteristische der Lage sei, daß die Mehrheit im Kabinet nach wie vor gegen die allgemeine Dienstpflicht sei, daß aber die Minderheit sehr einflussreich und fest entschlossen sei. Die Lage wird allgemein für sehr heikel gehalten.

London, 19. April. (Reuter.) Unterhaus. Vor nicht befehltem Hause sagte Asquith, anstatt die erwartete Erklärung über die Rekrutierung abzugeben:

Es sind noch immer wesentliche Punkte vorhanden, über die im Kabinet keine Einigkeit erzielt werden konnte. Wenn diese Meinungsverschiedenheiten nicht durch eine Verständigung beigelegt werden können, so muß die Folge davon der Zusammenbruch der Regierung sein. Das Kabinet ist sich einig in der Anschauung, daß ein solches Ereignis ein nationales Unglück wäre. Es geschieht in der Hoffnung, dieses Unglück dadurch, daß die Beratungen noch einige Tage lang fortgesetzt werden, abzuwenden, daß ich jetzt die Vertagung des Hauses bis zum 25. April beantrage.

London, 19. April. Unterhaus. Asquiths Erklärung, daß der Zusammenbruch der Regierung ein nationales Unglück schäufeln würde, wurde mit lauten Beifallsrufen der Liberalen und vielen Unionisten aufgenommen, aber es waren einige Anzeichen von Meinungsverschiedenheiten auf unionistischer Seite bemerkbar. Garton, von dem man erwartete, daß er einen Antrag auf Einführung der allgemeinen Dienstpflicht einbringen würde, falls Asquith nicht die Annahme dieser Politik mitteilte, sagte, er wäre der letzte, vorzuschlagen, daß für die Bemühung durch Verständigung eine Rekrutierungspolitik zu sichern nicht genügend Zeit gelassen werden soll, und er habe an dem von Asquith vorgeschlagenen Ausweg nichts auszusetzen. Diese Erklärung fand die allgemeine Zustimmung des Hauses und die Mitglieder gingen rasch auseinander.

II. London, 20. April. Die „Daily News“ vernahmen von gut unterrichteter und unionistischer Seite, daß ein Kompromiß in der Kabinettskrise zustande gekommen ist. Die allgemeine Dienstpflicht wird eingeführt, jedoch nicht sofort, sondern wenn es im nationalen Interesse nötig werden sollte. Die Position von Lloyd George, Kitchener und Robertson, dem Chef des Generalstabes, die vor langem auf eine Abänderung hindeuteten, sowie die Position von Bonar Law, der abtreten wollte, wenn er das Vertrauen der unionistischen Parteigenossen verloren haben sollte, scheint durch diese mehr oder weniger sonderbare Regelung gesiegt zu sein.

Zwei englische Torpedojäger versenkt.

II. Kopenhagen, 19. April. „Nationaltidende“ wird aus Tagen berichtet, daß dort Rettungs-gürtel mit den Namen „Marham“ und „Lightfoot“, herrührend von zwei neuen englischen Torpedojägern an Land gespült wurden.

Eine Gründung Henry Fords.

II. Kopenhagen, 19. April. Ein Stockholmer Telegramm meldet: Henry Ford wolle ein neues sozialistisches Blatt gründen, das Organ für eine

nisches Heiligtum lag, das Marsloh (Markle, Marsle) der Sachsen, das man allerdings auch anderswo gefunden haben will. Sei dem, wie ihm sei, eins wissen wir bestimmt, daß der Schauplatz der Schlacht unweit Minden am der Wefer zu suchen ist. Hier war es auch, wo Armin eine Zusammenkunft mit seinem Bruder Flavius hatte, der im Dienste der Römer ein Auge verloren hatte, dort aber ein hohes Ansehen genoß. Das Gespräch führte zu keinem Ergebnis. Am folgenden Tage kam es zu einem Vorkampfe, in dem die Kämpfer und die Reiterei des Germanicus schwere Verluste erlitten. Mit beglücktem Ausdrücke feuerten am folgenden Morgen die Heerführer beider Truppen zum Kampfe auf. Bedeutend ist, wie Germanicus die Ueberlegenheit der römischen Ausrüstung hervorzuheben mußte. Nicht haben die Germanen einen Harnisch, nicht einen Helm, nicht einmal mit Eisen oder Leder geschützte Schilde, sondern nur Weiden-geflecht oder dünne, mit Farbe bemalte Bretter." (Tacit. annal. II, 14.)

Gleich zu Beginn des Gefechtes wurden die Cheruster durch einen Plankenangriff der Reiterei in Unordnung gebracht. Die Schlacht war für die Germanen verloren, obgleich, unter ihnen Armin vor allen hervorragte und durch persönliche Tapferkeit, Mut und Ausdauer von Wunden die Entscheidung der Schlacht noch immer in der Schwebe hielt. Und er hatte sich bereits auf die Bogenschützen geworfen, indem er im Begriffe war, an dieser Stelle durchzubrechen. Indessen warfen sich

Partei sein soll, die Mobilisationsstreiks auf ihrem Programm hat.

Herford und Minden-Ravensberg.

20. April.

Charfreitag.

Das Kreuz Christi steht jetzt wieder in der Christenheit aufgerichtet. Dies Kreuz ist das Ehrenzeichen für das Bewußtsein unseres Volkes geworden. Wollen wir das recht verstehen, so dürfen wir nicht vergessen, daß es das ursprünglich nicht gewesen ist und nicht hat sein wollen. „Den Juden ein Verhängnis und den Heiden eine Torheit“ sagt der Apostel Paulus von ihm. Goethe hat davon etwas empfunden, wenn er unter den Dingen, die ihm widerwärtig sind, neben Bananen und Tabak das Kreuz nennt. Ebenso Herwegh, wenn er kein Kreuz auf sein Grab gesetzt haben will, es sei von Holz, von Eisen oder Stein und ingrimmt sich darüber wund, daß diese wunderliche Welt „zu ihres Glaubens Symbol sich einen Galgen hat erwählt“.

Das Kreuz ist eben zunächst das „Holz des Kreuzes“. An ihm vergeht in dem einzigartigen Opfer Jesu Christi das Gericht über die Sünde der Welt. Aber durch das Gericht hindurch leuchtet die Gnade. „Denn Gott war in Christo und verführte die Welt mit ihm selber und rechnete ihre Sünde nicht zu, sondern hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verführung.“ Weil die Gnade durch das Gericht hindurch leuchtet, darum ist das Kreuz das Mittel in der Hand Gottes, den Sünder von seiner Sünde innerlich zu trennen, die beiden auseinander und gegeneinander zu bringen, also, daß der Mensch den Mut findet, über seine eigene Sünde den Stab zu brechen und sich danach an das Herz des „Bessigen in Israel“ zu klüften. Zwingend will seine Macht nicht wirken, aber den Willigen will sie befreien. Wer folgen will, der sieht durch den Fluch hindurch den Segen, durch die Nacht das Licht und durch den Tod das Leben.

Die tiefste Wurzel des Glends ist das Mißtrauen des Menschenherzens gegen den lebendigen Gott. „Gott gönnt dir nichts“, heißt es; also „raffe an dich, durch deine eigene Kraft, was dir lieb und wert ist. Ohne Gott, gegen Gott sehe dich durch, der Weg zum Glück, zum Frieden, zur Kraft geht durch die Sünde!“

Das wird nur im tiefsten Herzen umgewandelt. Die Seele dessen, der sich der Macht des Kreuzes hingibt, wird für Gottes Liebe aufgeschlossen. Zu Gott wendet er sich. „Meine Seele dürstet nach Gott“, so spricht er. Aus Gottes Gnade, durch Gott und für Gott will er leben. Dies offene Herz ist der Glaube. In diesem Glauben gibt Gott seine Liebe als neue Kraft. Er setzt sie und mit ihr sich selber im Herzen auf den Thron. Durch des Kreuzes Gewalt kann er gerecht sein und gerecht machen den, der da ist des Glaubens an Jesus.

Aus der Liebe Macht wuchs nun das Neue, das da ist aus Gott und das zu ihm hingehört. Der gute Baum ist gesät. Nun folgt, von innen her getrieben, die gute Frucht. Langsam wächst sie, aber sie wächst. „Das ist das Schönste an der Ane“, sagt Jemand, „daß sie nicht weiß, wie schön sie ist“. Das ist das Schönste von denen, die in dieser Liebe stehen, daß sie nicht wissen, wie schön sie sind. Ihre Herrlichkeit ist eingekühlt in hohe Einfachheit. Aber einst wird sie offenbar werden, und über ihre Leuchte das Kreuz, dann offenbar als Zeichen der Ehre. „Den Juden ein Verhängnis und den Griechen eine Torheit“, uns aber, die wir errettet werden, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. D. Joellner.

e. Das Eisene Kreuz 1. Klasse an einen Herford. Bei den Kämpfen um Verdun zeichnete sich der Bataillonsarzt Dr. H. Huchzer meher dertartig aus, daß ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen wurde. Der Auszeichnende

ihm in Kohorten der Rhätier, Vindelizier, sowie gallische Kohorten in den Weg. Mit der Wucht seines Körpers jedoch und dem Ansturm seines Harnes brach er durch, indem er sein eigenes Blut über sein Gesicht geschüttet hatte, um nicht erkannt zu werden.“ (Tacit. annal. II, 17.) Armin wurde verwundet und entkam nur mit genauer Not der Gefangenschaft. Er zog sich mit seinen Scharen in die Nähe des Steinhuder Meeres zurück, den Angriff der Römer erwartend. Der von Oberflutnant Schmidt wieder aufgefundenen alte Angrivariervall und das sumptuöse Gelände dajelbst boten den Germanen einermachen Schutz.

Nach vereinzelten Mißerfolgen gelang es Germanicus, mit den prätorianischen Kohorten den Wall zu erstürmen und in den Wald einzudringen. Hier kämpfte Mann gegen Mann. Die Germanen hatten hinter sich den Sumpf, die Römer den Fluß oder das Gebirge; Rettung konnte beiden nur der Sieg bringen.

Nicht minder mutig zeigten sich die Germanen; sie unterlagen aber der Art des Kampfes und der Waffen, denn die ungeheure Menge konnte auf dem engen Raume die übergroßen Lanzen weber gehörig vorstrecken noch zurückziehen, auch nicht die körperliche Behendigkeit zum Anlauf benutzen, sie war vielmehr gezwungen, stehend zu kämpfen. Der römische Soldat hingegen, den Schild an die Brust gedrückt, den Schwertgriff in der Hand, hieb auf die breiten Glieder, auf die nicht geschützten Gefichter der „Barbaren“ ein und bahnte sich über Feindesleichen den Weg, während Armin schon erschlaffte, sei es infolge der steten Gefahren, oder

ist der Sohn des Herrn Nikolaus Huchzermeyer hier.

o. Er hat die Ehre nicht mehr erlebt. Die Kieler philosophische Fakultät hat auf Grund der f. 34. von dem Kandidaten der Chemie Friedrich Düvel aus Herford eingereichten Abhandlung „Zur Kenntnis des Dimethylpiperidins und Piperylens. Ueber Carboxyphylaminooctaldehyd“, die als sehr gute Leistung gelehrtens Fleißes anerkannt worden ist, diesem Titel, Würde und Rechte eines Doktors der Philosophie verliehen. Dr. Düvel trat bei Kriegsbeginn als Kriegsfreiwilliger in das 4. Westf. Inf.-Regt. Graf Barfuß Nr. 17 ein, wurde als Gefreiter nach einem Patrouillengange am 10. September 1915 vermißt und nach 4 Tagen infolge Kopfschusses tot aufgefunden. Er liegt beerdigt bei Mignie (Rußland).

Die Mietsermäßigung des Kriegslieferanten. Das Amtsgericht Charlottenburg hat sich mit einer Kriegsmietfrage beschäftigt, die für alle Hauseigentümer in der Kriegszeit von Bedeutung ist. Ein Ehepaar mietete im Januar 1913 im Hause eines Charlottenburger Eigentümers eine Wohnung zum Preise von jährlich 1600 M bis zum 1. April 1917. Kurz nach Ausbruch des Krieges baten sie den Wirt, mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene schlechte Geschäftslage um Ermäßigung der Miete. Der Wirt ermäßigte auch die Miete auf monatlich 115 M und zwar, wie das Ehepaar behauptete, für die Dauer des Krieges, nach der Behauptung des Wirtes aber nur vorläufig und auf Widerruf. Im Januar erklärte der Wirt den Mietern, daß er die volle Miete vom 1. Februar wieder verlange, da der Gheumann in erheblichem Umfange durch Beteiligung an Kriegslieferungen verdient habe, sein Einkommen sei jetzt höher als bei Abschluß des Mietvertrages. Die beklagten Mieter haben auf Befragen eine Erklärung hierüber verweigert. Das Amtsgericht Charlottenburg hat, wie die Blätter der Rechtspflege mitteilen, der Klage des Eigentümers stattgegeben. Eine aus Anlaß des Kriegszustandes gewährte Mietsermäßigung trete außer Kraft, sobald sich die wirtschaftlichen Verhältnisse des Mieters infolge ruhbringender Beteiligung an Kriegslieferungen gebessert haben.

p. Brief-, Paket- und Geldbestellung an den Osterfeiertagen. An den Osterfeiertagen findet im Ortsbestellbezirk eine einmalige Briefbestellung statt; am Charfreitag und Ostermontag werden Pakete und am Ostermontag Geldsendungen einmal bestellt. Im Landbestellbezirk ruht die Bestellung am Charfreitag und ersten Osterfeiertage. Verpflichtige Postsendungen mit verderblichem Inhalt können am Ostermontag zwischen 8½ und 9½ Uhr vormittags auf dem Steueramt in Empfang genommen werden.

m. Keine Fleischmarkte in Herford. Infolge der Bestimmungen über die Neuordnung der Fleischversorgung darf seit dem 1. April d. J. in dem Stadtkreise Herford gegenüber den früheren Monaten nur eine weit kleinere Anzahl Tiere geschlachtet werden, jedoch das in Verkehr gelangende frische Fleisch in geringerem Umfange zum Verkauf angeboten wird. In Uebereinstimmung mit den angrenzenden Bezirken wird auch in Herford von der Einführung einer Fleischkarte vorläufig abgesehen. Es ist jedoch durchaus notwendig, daß die Haushaltungen jeder Art sich im Fleischgenuss beschränken, unter allen Umständen kleinere Mengen als bisher einkaufen und auch im Haushalt die fleischlosen Tage der Woche stets innehalten. Die Schlachtermesse sind behördlich angewiesen, höchstens bis 5-Pfund große Fleischstücke abzugeben.

Warnung vor vorzeitiger Ausfaat und Pflanzung. Der Anfang im Gartenbau läßt sich oft durch einige ungewöhnlich warme Tage verleiten, Ausfaaten und Pflanzungen früher vorzunehmen, als dies in Rücksicht auf die noch folgende Kälte ratsam ist. Fast immer zeitigt solche Vor-eiligkeit einen völligen Mißerfolg, indem entweber

weil die kurz vorher empfangene Wunde keine Tatkraft gelähmt hatte. Auch den Inguinomer, der die ganze Schlachtklinie durchflog, verließ war nicht die Tapferkeit, doch das Glück. Germanicus hatte, um besser erkannt zu werden, den Helm vom Haupte genommen und machte, mit dem Einhauen fortzufahren, keine Gefangene zu machen, nur die Ausrottung des Volkes werde den Krieg beenden. Erst gegen Abend zog er eine Legion aus dem Kampfe, um ein Lager aufzuschlagen; die übrigen fähigen sich bis in die Nacht an Feindesblut; die Reiterei kämpfte aber mit zweideutigem Erlaße.“ (Friede, Geschichtskritische Feldzüge. Minden i. W. 1889, J. G. C. Bruns Verlag.)

Auch bei diesem Zusammenstoße wollen die Römer Sieger gewesen sein, keinesfalls sind die Siege von irgendwelcher Bedeutung gewesen. Die Römer zogen sich schleunigst nach der Ems zurück, um ihre Schiffe zu erreichen. Furchtbare Stürme zerstörten die Flotte, und es klang fast wie Hohn, wenn berichtet wird, wie der „siegreiche“ Feldherr in Rom einen glänzenden Triumphzug veranstaltete, in dem Tausende Armin's Gemahlin, sowie eine Anzahl mit Ketten beladene Germanen durch die Straßen geführt wurden.

Die hohe Bedeutung dieser beiden Schlachten brucht darin, daß sich von nun an die Römer endgültig zurückzogen und auf Germanien verzichteten. Man konnte ja auch ruhig das Land sich selbst überlassen. Die Uneinigkeit der einzelnen Stämme hat in der Folgezeit das Land mehr geschwächt, als alle römischen Heere es zu tun vermochten.

Die Samen-chen zugru-verfrüht die Pflanz-wachsen, so-lekten Pfla-werden. auf die K-auf die K-Es sei des-tung empfe-dürfen nicht-nahmen hie-und ebenf-bohnen m-in war-Pflanzend-Frost zu f-dem 15.M-Freiland n

Abfü-an Heeres-a derung der-angehörige-gende Neue-den einzeln-Korpsverba-werden in-ämter eing-zahlreichen-weit nach L-Sammelpl-der Heimat-adresse des-ant in der-dige Samm-fo sind

a) Privat-angehe-Pakete-die fü-b) die F-mehr-„Besti-zumäch-fenden-pakete-schrift-briefes-abset-baren-Empfohlen-Dann zur G-vorher ein-d daß die Z-teilung noch-werden die-bertrauten-Besondere-Depot und-tarte erlär-erteilt. Di-Militärpake-abfertigung

— Tod-nehmer. (V-gegründen, de-schlossen, de-wärtigen K-Anschluß an-sehbares re-tragt werde-Zahr lang-dieser Vora-Krieges auf-der Zivilp-einigen Pun-zweimäßige-der Bürger-Bedacht gen

— Luth-Tischreden-fagt Luther-zinwege brin-sich als ein-guter Diszi-man die W-nicht eben a-abend, noch-andern zwei-zu beschwer-liche Zucht.

— Neu-den Ausfüh-Bundesrat-Verkehr mit-in einem V-Feinseite fo-Eisenpulver-nicht überbe-legung der f-Protokolle er-auf dem St-der Art im-merfen. Die-Zahnärzten-men und K-der oben an-Die Verfo-folgt durch Z-biere, Frise-An technise-dürfen Seife-mittel nur n-für pflanzg-Berlin abge-

uchermeyer
erlebt. Die
Grund der
riedrich
Abhandlung
eridans und
cehaldesht",
leizes aner-
und Rechte
e verliehen.
Kriegsreiw.
fuß Nr. 17
Patrouillen-
und nach
gefunden. Er
stlieferanten.
ch mit einer
auseigen-
ng ist. Ein
Gause eins
Wohnung
um 1. April
s baten sie
den Krieg
Amähigung
die Wiete
as Ehepaar
s, nach der
eläufig und
er Wirt den
1. Februar
erheblichem
stlieferungen
st höher als
die beflagten
ärzung hier-
trottenburg
teilen, der
Eine aus
Mieternmäh-
e wirtschaft-
ge nutzbring-
gebeffert
ng an den
en findet im
stiefstellung
tag werden
dungen ein-
st die Be-
sterfeiertage.
bllichem In-
8½ und 9½
in Empfang
Infolge der
der Fleisch-
g, in dem
überen Mo-
st Tiere ge-
tehr gelang-
umfange zum
einstimmung
und in Her-
stfarte vor-
chans not-
et sich im
Umständen
und auch im
e stets inne-
drlich ange-
Fleischstücke
usfaat und
bau läßt sich
e Tage ver-
e solche Vor-
entweder
e seine Tat-
mer, der die
war nicht
nitus hatte,
vom Haupte
thauen fort-
zur die Aus-
enden. Erst
dem Kampfe,
gen fättigen
die Weiterei
be." (Gräde,
i. W. 1889,
wollen die
als sind die
eweisen. Die
Gms zurück,
bare Stürme
et wie hohn,
ge" Feldherr
ge veranstal-
schlän, sowie
nanen durch
schlachten be-
Kömer end-
verrichteten.
sich selbst
ten Stämme
schwächt, als
chten.

Die Samen oder die daraus entstandenen Pflanz-
chen zugrunde gehen. Ein Nutzen wird durch die
verfrühte Ausfaat oder Pflanzung nie erzielt, da
die Pflänzchen während der kalten Zeit doch nicht
wachsen, sondern fränkeln, so daß sie von später ge-
setzten Pflanzen oder späteren Ausfaaten überholt
werden. Verluste an Saatgut müssen in Rücksicht
auf die Knappheit unbedingt vermieden werden.
Es sei deshalb nachstehender Warnruf zur Beach-
tung empfohlen: Kartoffeln, auch Frühkartoffeln,
dürfen nicht vor Mitte April gelegt werden. Aus-
nahmen hiervon, nur in besonders warmen Tagen
und ebensolchem Boden. Ruch- und Stangen-
bohnen nicht vor dem 10. Mai legen. Ausnahmen
in warmer Lage, aber auch da sind die jungen
Pflänzchen bis 15. Mai während der Nacht vor
Frost zu schützen. Tomaten und Gurken nicht vor
dem 15. Mai pflanzen. Ausfaat von Gurken ins
Freiland nur 3-4 Tage früher.

**Abführung der Beförderung der Privatpakete
an Heeresangehörige.** Zur Abführung der Beför-
derung der Privatpakete u. Frachtpakete an Heeres-
angehörige im Felde treten vom 25. April ab fol-
gende Neuerungen in Kraft: Statt der bisher in
den einzelnen Korpsbezirken für Truppenteile des
Korpsverbandes bestehenden Militär-Paketdepots
werden in der Richtung zur Front Sammelpaket-
ämter eingerichtet. Damit fallen die bisher in
zahlreichen Fällen entstandenen Umwege weg. So-
weit nach Bestimmung der Heeresverwaltung diese
Sammelpaketämter den Truppen und von da nach
der Heimat mitgeteilt werden, ist außer der Feld-
adresse des Empfängers auch das Sammelpaket-
amt in der Aufschrift anzugeben. Ist das zustän-
dige Sammelpaketamt nicht zuverlässig bekannt,
so sind

- Privatpakete (bis zu 10 Kilogr.) an Heeres-
angehörige o h n e Angabe eines militärischen
Paketamts bis in die Postanstalten abzuliefern,
die für Weiterbeförderung sorgen;
 - die Frachtbriefe zu Eisenbahngütern (von
mehr als 10-50 Kilogr.), bis auf die Zeile
„Bestimmungsfeld“ vollständig ausgefüllt,
zuerst zum nächsten Militärpaketamt zu
senden. Dort wird das zuständige Sammel-
paketamt ermittelt und die Frachtbriefauf-
schrift ergänzt. Auf Grund dieses Fracht-
briefes wird dann das Gut bei der Eisenbahn-
abfertigung des Versandortes zur unmittel-
baren Abführung angenommen.
- Empfohlen wird, die Frachtbriefe jedesmal auch
dann zur Eintragung des Sammelpaketamts oder
vorher einzufüllen, wenn nicht ganz sicher feststeht,
daß die hierüber, aus dem Felde gemachte Mit-
teilung noch zutrifft. Die Eisenbahnabfertigungen
werden die mit den Beförderungsbedingungen nicht
vertrauten Abnehmer in jeder Weise unterstützen.
Besondere Auskunft über das zuständige Militär-
paketamt und bezuglich der grünen Doppel-
karte erteilt sich hiernach und wird nicht mehr
erteilt. Die näheren Vorschriften werden bei den
Militärpaketämtern, Postanstalten oder Eisenbahn-
abfertigungen ausgehändigt.

**Todeserklärung verschollener Kriegsteil-
nehmer.** (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner
getrigen Sitzung den Erlass einer Verordnung be-
schlossen, der die Todeserklärung der in dem gegen-
wärtigen Kriege verschollenen Kriegsteilnehmer im
Anschluß an die Vorschriften des Bürgerlichen Ge-
setzbuches regelt. Die Todeserklärung kann bean-
tragt werden, wenn von dem Verschollenen ein
Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Unter
dieser Voraussetzung ist sie schon während des
Krieges zulässig. Das Verfahren richtet sich nach
der Zivilprozedurordnung, deren Vorschriften in
einigen Punkten ergänzt werden, wobei neben einer
zweckmäßigen Vereinfachung auf eine Verstärkung
der Bürgschaften für eine wichtige Entscheidung
Bedacht genommen ist.

Luther für die fleischlosen Tage. In seinen
Tischreden (Sammlung Förstmann III, Seite 224)
sagt Luther einmal: Wenn ich nur das könnte
zuvorge bringen und helfen, daß die Obrigkeit für
sich als ein äußerlich Ding (also nicht Kirche) um
guter Disziplin und Zucht willen verordnet, daß
man die Woche zwei Tage nicht Fleisch esse, doch
nicht eben an den kirchlichen Fasttagen oder Sonn-
abenden, noch um Papstes willen, sondern sonst an
andern zwei Tagen, nicht um die Gewissen damit
zu beschweren... so wäre das eine feine äußer-
liche Zucht.

Neuregelung der Seifenversorgung. Nach
den Ausführungsbestimmungen zu der gestern vom
Bundesrat beschlossenen Verordnung über den
Verkehr mit Seife usw. darf die an eine Person
in einem Monat abgegebene Menge 100 Gramm
Feinseife sowie 500 Gramm andere Seife oder
Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschlappen
nicht übersteigen. Die Abgabe darf nur gegen Vor-
legung der für die vollen Monatswochen bestimmten
Brotkarte erfolgen. Die Abgabe ist vom Verkäufer
auf dem Stamm der Brotkarte unter Bezeichnung
der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte zu ver-
merken. Die zuständige Behörde ist befugt, Verzien,
Zahnärzten, Verärzten, Zahnärztinnen, Hebammen
und Krankenpflegern den doppelten Betrag
der oben angegebenen Seife zukommen zu lassen.
Die Versorgung der Barbier mit Rasierseife er-
folgt durch Vermittlung des Bundes deutscher Bar-
biere, Friseur und Perückenmacher-Vereinigungen.
An technische Betriebe, insbesondere Waschanstalten,
dürfen Seife, Seifenpulver und fetthaltige Waschl-
appen nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses
für pflanzliche und tierische Öle und Fette in
Berlin abgegeben werden.

r. Belohnung. Dem Rangierführer. Seit-
hölter hier ist für Abwendung einer Betriebs-
gefahr eine Belohnung von seiner Behörde ge-
währt.

ca. Eisenbahnpersonalie. Der technische
Bureauassistent K. Drewes ist von Bremen zur hie-
sigen Eisenbahn-Baubehörde versetzt.

**Unheiliges Kind, deren Väter im
Felde stehen** kann die Kriegsunterstützung und
deren Müttern die Reichswochenhilfe beschafft
werden, wenn von den Vätern die Anerkennung
der Vaterschaft schriftlich rechtzeitig erteilt wird.
Es ist eine einfache schriftliche Mitteilung, deren
Unterschrift von einem Vorgesetzten beglaubigt
werden kann, dazu ausreichend.

Amt Herford-Hiddenhausen.

w. Schweicheln. 19. April. Auch hier und in
den Nachbargemeinden ist für den „Frauendank“
mit Liebe gearbeitet worden. Der Erfolg ist denn
auch nicht ausgeblieben. In unserer Gemeinde
samen 673,75 M ein, in Vermebeck 130 M und
in Sundern 317,30 M. Verdient gemacht haben
sich darum die Ortsausschüsse denen angehören, in
Schweicheln: Frau Eduard Eimweh, Frau Haupt-
lehrer Schmiede, Frau Vorsteher Schwagmeier,
Frau Nießtrath und Frau Störmer; in Sundern:
Frau Dr. Nedermann, Frau Hauptlehrer Hülling-
horst, Frau Vorsteher Niederbäumler, Frau
Schmiedemeister Beermann, Frau Fabrikant Kruse,
Frau Capito; in Vermebeck: Frau Lehrer Braun,
Frl. Küding, Frl. Reinte, Frl. Hillbrand und
Frl. Vott.

Amt Bohfeld-Mennighüffen.

r. Kirchlergen. 19. April. Die Gemeindejagd
von Kirchlergen wurde dem Herrn Zigarrenfabri-
kanten Heineke hier neu verpachtet.

r. Gohfeld. 19. April. Die von der Gemeinde-
vertretung von Gohfeld vorgenommenen Neu-
bew. Wiederaufbau des Landwirts Ernst Jo-
hannsmeyer zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter
von Gohfeld, des Landwirts Daniel Bögelholz zum
Bauerschaftsvorsteher von Böhldorfshagen, des Land-
wirts Wilh. Krüger zu dessen Stellvertreter, des
Landwirts Gottlieb Wegener zum Bauerschafts-
vorsteher von Jöllenbeck, des Landwirts Heinrich
Kleimeyer zu dessen Stellvertreter, des Landwirts
Wilh. Johannsmeyer zum Bauerschaftsvorsteher
für Mellbergen und des Landw. is Wilh. Broer
zu dessen Stellvertreter sind auf die Dauer von
6 Jahren von der Aufsichtsbehörde bestätigt
worden.

ea. Löhne. 19. April. Die Lokomotivheizer Rich-
Reitmann und Aug. Döhring hier haben die Prü-
fung als Lokomotivführer bestanden.

r. Löhne. 19. April. Dem Rottenarbeiter Koch
hier ist für 20jährige zufriedenstellende Dienst-
leistung bei der Eisenbahn eine einmalige Lohn-
zulage von 20 M gewährt.

Amt Enger.

Enger. 19. April. Vom Baringshofe wird uns
mitgeteilt, daß die Gefangennahme des flüchtigen
Ruffen, worüber wir kürzlich berichteten, durch den
Geuerling Peter Vogt erfolgt ist.

Bielefeld. 19. April. Hier wurde ein Güter-
bodenarbeiter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt,
und zwei weitere Güterbodenarbeiter zu je 4 Mo-
naten Gefängnis verurteilt, weil sie fortgesetzt
Frachthüter gestohlen hatten.

Bielefeld. 19. April. Der Magistrat hat be-
schlossen, von heute an die Verteilung der zur
Verfügung stehenden Fleischmengen zu übernehmen.
Auf den Kopf der Bevölkerung kommt 1 Pfund
wöchentlich.

Deynhäusen. 19. April. Ein arbeitscheues In-
dividuum scheint hier und in der Umgegend von
Diebstählen zu leben; so wurde hier kürzlich ein
Korb mit Waren im Werte von etwa 100 M aus
einem Geschäftsgrundstück gestohlen und neuer-
dings einem Kaufmann bei Löhne ein Sack Raffee
im Werte von etwa 200 M. Es handelt sich ver-
mutlich um ein und dieselbe Person, die diese
Raubzüge ausführt und, wie das „Deynhäuser
Tagebl.“ hört, soll ein früherer Geschäftsführer
und Gelegenheitsarbeiter in Frage kommen. Durch
keine frühere Tätigkeit bei Marktbesiegeln und
Kaufleuten ist dieser wohl mit den örtlichen Ver-
hältnissen bei vielen Gewerbetreibenden bekannt
und wird es besonders auf diese abgesehen haben.
Während unsere Brüder ihr Leben fürs Vaterland
einfachen, treiben solche Vagabunden im Lande ihr
Unwesen! Alle Gewerbetreibenden seien gewarnt.
Hoffentlich setzt die Polizei diesen Vandalen bald
troden.

Lübbecke. 19. April. Die Ausfuhr von Fleisch
aus unserm Kreise ist nach einer landrätlichen Be-
kannmachung bis auf weiteres aufgehoben. Aus-
genommen sind die Lieferungen an Gefangenen-
lager, jedoch sind auch diese nur in Höhe der
Hälfte des bisherigen Umfangs zulässig.

Bergkirchen. 19. April. Dem Superintendenten
Brieff wurde anlässlich seines Uebertritts in den
Ruhestand der Rote Adlerorden dritter Klasse mit
Schleife verliehen.

Bersmold. 19. April. Eine im „Kreisblatt“
ausgesetzte Belohnung von 1000 M für die Wieder-
beschaffung einer verloren gegangenen Briefschä-
he hat sich Herr Polizeiergeant Haberlamp von hier
verdient. Die bei einer Summe von 5300 M ver-
lorene Briefschähe wurde von ihm im Stallbinger
des Hagemeierschen Hofes unverfehrt wiederge-
funden. Als dem Beamten die 1000 M Funderlohn
überreicht wurden, lehnte derselbe dankend ab und
begnügte sich mit 500 M. Das hätte in jetziger
Kriegszeit nicht jeder getan.

Lippische Fürstentümer.

Bückeburg. 19. April. Fürst Adolf ist in Be-
gleitung des Hofstallmeisters Majors Freiherrn
v. Hammerstein aus dem Felde hier eingetroffen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rinteln. 19. April. Ein den besseren Ständen
angehöriger, etwa 45jähriger Mann wurde
gestern morgen bei dem Eingang zum neuen Hafen
aus der Weser gezogen. Bei der Leiche fand man
eine Uhr mit goldener Kette und ein Portemonnaie
mit 45 Pfg. Inhalt und sonstige Kleinigkeiten.
Dem Vernehmen nach soll es sich um einen Reisenden
aus der Meißener Gegend handeln.

Gütersloh. 19. April. Wegen Nichtbeachtung
der gesetzlichen Bestimmungen ist einem Wirt hie-
siger Gemeinde der Wirtschaftsbetrieb auf die
Dauer von vier Wochen (vom 1. bis 30. April)
unterjagt worden.

Bedum. 19. April. Der Arbeiter Heinrich F.
in Dünninghausen, Bauerschaft, wurde als des
Wilderns verdächtig und nach erfolgter Haus-
suchung, die ein frisch erlegtes Reh und zwei Jagd-
flinten zum Ergebnis hatte, in Untersuchungshaft
genommen.

Olpe. 19. April. Infolge der ergiebigen Platin-
funde, die vor einiger Zeit im Sauerland gemacht
worden sind, wird nunmehr in Olpe in Westfalen
das erste Platinwerk errichtet.

Ell. Altona. 19. April. Vor etwa einer Woche
erschloß sich hier der Großkaufmann Heinrich Lange,
Mitinhaber der Firma J. P. Lange & Söhne, Dampf-
mühlwerke in Altona. Wie jetzt bekannt wird,
schwebte gegen Lange bei der Staatsanwaltschaft
ein Strafverfahren weil er, trotzdem er vielfacher
Millionär war, aus Gewinnsucht eine Unmenge
Brotgetreide, das ihm zum Vermahlen anvertraut
war, als Futter verkauft hat.

Berlin. 20. April. Der „Totalanzeiger“ meldet
aus Barmen: Die Strafammer zu Elberfeld ver-
urteilte den Inhaber der Metallhandlung und
Metallschmelze Stern u. Weisopf wegen Ueber-
tretung der Metallhöchstpreise zu 35 000 M Geld-
strafe.

Dresden. 19. April. Für Mai ist hier eine
Konferenz der Vorstände sämtlicher Vereinigungen
zur Vertretung der Verbrauchersinteressen Deutsch-
lands und Oesterreich-Ungarns zur Aufstellung
einheitlicher Zeitsätze und Gründung eines Zentral-
bundes geplant.

Rotterdam. 19. April. Die „Rotterd. Cour.“
entnimmt dem „Labour Leader“, daß in Bombay
seit drei Wochen in den Jutespinnereien 30 000
Arbeiter feiern. Die Arbeiter verlangen eine
Lohnserhöhung.

ab. Bissabon. 18. April. In einem Gebäude,
das zum Arsenal gehört, brach ein Brand aus,
der bald große Festigkeit annahm. Das Feuer
wurde auf seinen Fortschritt beschränkt. Die Werkstätten
sind nicht davon betroffen worden. Einige Personen
sind verletzt worden.

Heringswucher.

Zu unsern getrigen Ausführungen tragen wir heute
gern nach, was wir in der „Berliner Morgenztg.“ über
denselben Gegenstand lesen:

Ein guter, wenn auch nicht völlig ausreichender Er-
satz für Fleisch ist der Fisch. Als Nahrungsmittel kommt
von ihm namentlich der Hering in Betracht. Er läßt sich
ohne jede weitere Zutat zur Kartoffel und zum Brot ver-
wenden; es werden also Butter und andere Fette gespart,
die bei der Zubereitung der meisten sonstigen Fische
nödig sind. Was vor dem Kriege hatte der Hering auch
einen volkstümlichen Preis. Neben der Kartoffel bildete
er fast die wohlfeilste Nahrung; konnte man doch so ziem-
lich in ganz Deutschland das Pfund „grüner“ Heringe
für zehn Pfennig und an der Wasserfront oft noch viel
wohlfeiler kaufen. Der Bundesrat, dem dazu durch
Gesetz vom 4. August 1914 die Machtvollkommenheit ge-
geben ist, hätte vielleicht rechtzeitig einschreiten können,
um in Zeiten der Kriegsteuerung wenigstens den Hering
von der wucherischen Hinaufschichtung vieler Lebens-
mittelpreise fernzuhalten.

Das ist leider nicht geschehen. Aber die Möglichkeit
dazu war wohl vorhanden, da der Hering des Meeres uns
auch während des Krieges nicht ausblieb. Von deutschen
Heringsfischern sind, wie von der Wasserfront berichtet
wird, seit Anfang März ungeheure Heringszüge gefangen
worden. Nach einer Mitteilung aus Lübeck betrug der
Wert des Fanges an einem Tage fast drei Viertel Milli-
onen Mark. Es wird berichtet, daß jedes Fischerboot
in vier Wochen einen Ertrag von 25 000 Mark hatte.
Junge Fischer sollen für den Monat März 3500 Mark
ausbezahlt erhalten haben. Man merkt, daß der Fang
alle Erwartungen übersteigt; allein im März habe man
schon verdient, wie sonst im ganzen Jahre. Ein Zehntel
des erzielten Gewinnes habe vor dem Kriege bereits ein
gutes Geschäft bedeutet.

Die Verbraucher haben von diesem Segen des Meeres
noch nichts bemerkt. Er ist nicht bis zu ihnen gelangt.
Im Gegenteil: auch in der allerletzten Zeit sind die
Preise für Heringe und andere Seefische in unerhörter
Weise gestiegen. Sie sind verhältnismäßig mehr in die
Höhe getrieben, als z. B. die Preise für Wurst, Speck,
Schinken und anderes Fleisch, selbst wenn es sich um aus-
ländische Waren handelt für die keine Höchstpreise be-
stehen! Ein Pfund Heringe, das vor dem Kriege 10
Pfennig kostete, muß jetzt vielfach mit 45 bis 55 Pfennig
bezahlt werden. Auch Sprotten sind der gleichen Preis-
treiberei anheimgegeben. Das Pfund kostet heute 1,25 bis
1,50 Mark; vor dem Kriege etwa den vierten Teil.

Die zuständigen Behörden sollten an der Verteuerung

derartiger wichtiger Volksnahrungsmittel nicht achtlos
vorübergehen. Es ist sicher wohl sehr schwer, festzu-
stellen, ob die Heringsfänge wirklich so außerordentlich
groß sind, wie von der Wasserfront berichtet wird, und,
wenn das der Fall ist, zu ermitteln, wo man sich der
Preistreiberei schuldig machte. Wird auch hier ein
reichlich vorhandenes Volksnahrungsmittel in ungerechter
Weise ganz unvernünftig verteuert, dann sollte
man von amtlicher Seite auch rücksichtslos eingreifen.
Wir haben zwar Bundesratsverordnungen, die für
Preistreiberei, Kriegswucher und andere Verflöße auf
dem Lebensmittelmarkt strenge Strafen androhen, aber
in der unter hohen Lebensmittelpreisen leidenden Bevöl-
kerung besitzt man die Empfindung, daß diese Verord-
nungen bisher nicht mit dem nötigen Nachdruck ange-
wendet wurden. Dafür einige Beispiele. Ein Gemü-
smittelfischer erzielte mit seinem Erzeugnis, wie gerich-
tlich festgestellt wurde, 30 000 Mark Umsatz. Bestraft
wurde er für seine Fälschung mit 40 Reichsmark. Da-
bei hat der Mann wahrscheinlich 15 000 Mark an dem
Umsatz verdient.

Was nützen Bundesratsverordnungen und strenge
Strafbestimmungen, wenn sie nicht wenigstens zum Westen
der Lebensmittelversorgung mit allem Nachdruck ange-
wendet werden? Diese Frage drängt sich auch bei der
Verteuerung des Herings und anderer Seefische auf.
Jedenfalls darf man eine Aufklärung von uninteressierter
und sachverständiger Seite erwarten.

Nathauseinsturz in Leitmeritz.

Leitmeritz. 19. April. Um 10 Uhr vormit-
tags ist der Mittelbau des hiesigen altertümlichen
Nathaus, in dem sich das städtische Gewerbe-
museum befindet, eingestürzt. Der Schaden ist
groß. Niemand wurde verletzt.

Große Schmalzfälschungen.

Köln. 18. April. Die kölnische Städtische Nah-
rungsmittel-Untersuchungsanstalt ist, nachdem sie
vor kurzer Zeit den Salatlöcherfälschwindel aufge-
deckt hat, wieder einer bisher noch nicht beobach-
teten Fälschung auf die Spur gekommen. Es han-
delt sich um Schmalz, das durch Zusatz von Wasser
und Stärke gestreckt ist. In einem Falle war das
Gewicht des Schmalzerfasses das doppelte und in
einem zweiten auf das zweieinhalbfache geraten,
in einem dritten sogar auf das fünffache erhöht
worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben er-
geben, daß die Ware von einer Anzahl Firmen
unter der Bezeichnung „Spectosa“ eingeführt
wurde.

Die Getreidenot der Schweiz.

Zürich. 19. April. Die Getreideversorgung der
Schweiz beginnt, angesichts der Frachtkrise, schwierig
zu werden. Der „Berner Bund“ erzählt, daß in Lon-
don eine Zentralfstelle geschaffen wird zur Vermittlung
von Ueberseetransporten, insbesondere zur Mietung von
Schiffen auf Rechnung der Schweiz. Nach meinen per-
sönlichen Erkundungen reicht der Getreidevorrat der
Schweiz nur noch auf zwei Monate. Es verläutet, daß
mit Rumänien Verhandlungen über Getreidekäufe an-
geknüpft sind. Der schweizerische Bundesrat prüft ernst-
lich auch wieder die Frage der Ankäufe einiger Handels-
dampfer, die unter Schweizer Flagge fahren sollen.

Ein Negerviertel in St. Louis.

St. Louis. 19. April. „Daily News“ melden, in
den demokratischen Kreisen Amerikas herrsche große Ent-
rüstung darüber, daß die Stadt St. Louis den Negern
ein besonderes Wohnviertel anwies und damit eine Ein-
richtung geschaffen habe, welche sonst nirgends in den
Ver. Staaten besteht, sogar nicht einmal in den Süd-
staaten. Die Volksabstimmung, die in St. Louis darüber
stattfand, beweist aber, daß wenigstens ein Teil der
Neger eine solche gesetzmäßige Wohnstätte der nicht ge-
setzmäßigen, die tatsächlich schon besteht, vorzieht; denn die Ab-
stimmung, an der sich 170 000 Einwohner, darunter
55 000 Neger, beteiligten, entschied für die Absonderung
gegen nur 20 000 Stimmen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Herford.

Denkt an uns!



Sendet

Galem Aleikum
(Hohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfd. Stück.

30 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Penitz, Dresden.
Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs Wachsen.

Trustfrei!

Herford, den 19. April 1916.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

Maurermeister

Peter Breder

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:

Geschw. Breder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bielefelderstrasse 14, aus statt.

Am 18. April starb nach schwerer Krankheit

der Seminarist der II. Klasse

Rudolf Föste

Er war uns ein lieber Schüler und ein treuer Freund.

Das Lehrerkollegium und die Schüler des Seminars

und der Präparandenanstalt.

Die Beerdigung findet am 22. April statt, mittags 12 Uhr. Das Trauerhaus befindet sich an der Kornstrasse Nr. 9.

Herford, den 19. April 1916. Karlstr. 42

Am Dienstag nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Emma.

im Alter von 7 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Hermann Hokamp.

Die Beerdigung findet Karfreitag nachmittag 1½ Uhr von der Stadt Leichenhalle aus statt.

Brotmarken.

Die nächste Brotmarkenausgabe findet am Sonnabend und Dienstag, den 22. und 25. d. Mts., statt.

Die Brotmarken werden diesmal für alle Brotmarkenbezirke in der Bürgerschule Wilhelmplatz ausgegeben und zwar:

Bezirk Bürgerschule Wilhelmplatz:

Sonnabend, den 22. d. Mts., vormittags

Bezirk Katholische Schule:

Sonnabend, den 22. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgerschule Mindenerstrasse:

Sonnabend, den 22. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Stiftberg:

Sonnabend, den 22. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Friedenstal:

Sonnabend, den 22. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Fallstraße:

Dienstag, den 25. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgerschule Uhlandstraße:

Dienstag, den 25. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgerschule Unter den Linden:

Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Diebroderstraße:

Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Elberfelderstrasse:

Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittags

Die Ausgabestellen sind vormittags von 7½ bis 12 Uhr und nachmittags von 3—7 Uhr geöffnet.

Herford, den 18. April 1916.

Der Magistrat.

Bestandsaufnahme von Zucker.

Nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 hat jeder, der mit Beginn des 25. April 1916 Zucker in Gewahrsam hat, bis zum 26. April den Vorrat nach Mengen und Eigentümern der zuständigen Behörde des Lagerortes anzuzeigen. Die Anzeige über Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, ist unverzüglich nach deren Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Zuckervorräte, die insgesamt 10 kg. nicht übersteigen. Wer die Anzeigen innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Die Bestandsaufnahme wird im Landkreis Herford in Verbindung mit der Bestandsaufnahme von Kartoffeln durchgeführt. Jeder Anzeigepflichtige hat dem Zähler unaufgefordert anzuzeigen, ob er mehr als 10 kg. Zucker hat und wieviel. Der Zähler trägt die Anzeige in die Ortsliste ein, der Anzeigende unterschreibt in Spalte Bemerkungen.

Herford, den 19. April 1916.

Der Kreisausschuss.

Kartoffelzählung

und Erhebung der Vorräte von Erzeugnissen der Kartoffelzucht und Kartoffelstärkefabrikation.

Auf Beschluss des Bundesrats findet im ganzen Deutschen Reich eine Kartoffelzählung und eine Erhebung der Vorräte von Erzeugnissen der Kartoffelzucht und Kartoffelstärkefabrikation statt.

Die Anzeigevordrucke zur Durchführung der Zählung werden am Donnerstag, den 27. d. M. verteilt und am Sonnabend, den 29. d. M., eingekassiert. Auch wer keinen Vordruck erhalten hat, ist zur Anzeige seiner Vorräte bis spätestens am 29. d. M. verpflichtet.

Anzeigepflichtig sind alle Haushaltungen, alle landwirtschaftlichen, gewerblichen und Handelsbetriebe, die mit dem 26. April 1916 Vorräte an Kartoffeln sowie Vorräte an Kartoffelpräparaten in Gewahrsam haben.

Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzuzeigen, wenn sie an Kartoffeln im ganzen 20 Pfund, an Kartoffelpräparaten im ganzen 5 Pfund übersteigen.

Wer vorsätzlich die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft; auch können im Urteil Vorräte, die bei der Bestandsaufnahme verschwiegen worden sind, für dem Staate verfallen erklärt werden.

Herford, den 19. April 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 26. April ds. Js. findet wiederum eine Kartoffelbestandsaufnahme

in allen Haushaltungen, in allen landwirtschaftlichen, gewerblichen und Handelsbetrieben usw. nach Maßgabe der Bekanntmachungen der örtlichen Behörden statt. Das Ergebnis der Bestandsaufnahme wird die Grundlage für etwaige weitere staatliche Maßnahmen bilden, sei es, daß eine Milderung der jetzt geltenden Bestimmungen anlässlich der weiteren Verschärfung notwendig erscheint. Unter diesen Umständen ist es vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, die von ihm geforderten Angaben mit größter Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit zu machen. Angaben auf Grund rein oberflächlicher Schätzungen sind wertlos und geeignet, zum Schaden der Allgemeinheit und damit auch jedes Einzelnen zu dienen.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben sind eines Deutschen unwürdig und auch mit schwerer Strafe bedroht. Die Behörden sind angewiesen, in geeigneter Weise die Angaben nachzuprüfen und gegebenenfalls unrichtigkeits einzuschreiten.

Ich erwarte und vertraue aber, daß die Bevölkerung Westfalens in Stadt und Land in aller Rechtlichkeit und Pflichttreue und in voller Einsicht der Wichtigkeit der Bestandsaufnahme bemüht sein wird, die geforderten Angaben nach bestem Wissen und Gewissen und nach sorgfältiger Feststellung der Vorräte zu erstatten.

Münster, den 17. April 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. R. Prinz von Ratibor und Corvey.

Wiederbeginn der öffentlichen unentgeltlichen Schutzpockenimpfungen.

Da neue Pockenkrankheiten in der Stadt Herford auftreten, werden alle Personen, die sich bisher der Schutzimpfung nicht unterzogen haben, dringend aufgefordert, sich schleunigst impfen zu lassen. Um der Gefahr der Ausbreitung der Pocken wirksam zu begegnen, sind die Schutzimpfungen unerlässlich.

Die unentgeltlichen Schutzimpfungen finden wieder an allen Wochentagen von 3½—4½ Uhr nachmittags im Evangel. Vereinsthause (Eingang nur von der Löhstrasse) statt.

Herford, 15. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Zornister für Knaben und Mädchen

in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

Beachten Sie mein Spezial-Fenster!

Kaufhaus **Max Rosenbaum** Radewig.

Ruchenbadverbot.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Vorschriften über das Ruchenbaden unverändert gültig sind. Nur Bäder, die höchstens 10 Hundertstel des Gewichts an Weizen- und Roggenmehl enthalten, dürfen hergestellt werden.

Bäder, die von Haushaltungen Ruchenteige zum Baden annehmen, machen sich strafbar.

Herford, den 18. April 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der städtischen Lebensmittelverkaufsstelle ist

holländische Margarine

das Pfund zu 2,10 Mark gegen Fettschein zu haben.

Der Magistrat.

Heute eingetroffen:

große, süße, vollsaftige

Blut-Apfelsinen

in Risten von 80, 100, 150 und 200 Stück, sehr geeignet als Festgeschenk, die wir auch an Wiederverkäufer preiswert abgeben.

Frisch. Spinat u. Rhabarber

trifft täglich frisch von einer größeren Plantage ein. Die Preise sind ermäßigt.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt

Arndstraße 6.

Zu Ostern empfehle:

la. Gemüsekonserven

sowie

Früchtekonserven.

Carl Massmann,

Hoflieferant.

Das Photographische Atelier

Wilh. Arnold

befindet sich nicht mehr Bielefelderstr. 11, sondern

nur noch

Brüderstraße 34.

Nähe Herzfeld, gegenüber Gymnasium.

Die Geschäftsräume des

Brot Ausschusses

Herford-Land

befinden sich von heute ab: Borriesstr. 5, Telefon 178.

Brot Ausschuss Herford-Land.

Fräulein

flott in der Bedienung der Schreibmaschine nach Diktat, zu sofort gesucht.

Kreisausschuss Herford,

Abt. Kriegswirtschaft.

Bekanntmachung.

Der Betrieb des in dem Rühlhause des städt. Schlachthofes hergestellten Kunstbrottes an Private hat Herr Gändler Heinrich Coring Remmormauerstrasse 19, übernommen.

Wir bitten den Genannten die Bestellungen zukommen zu lassen.

Herford, d. 14. April 1916.

Der Magistrat.

Wer an vorhandenen Niederspannungsleitungen des Elektrizitätswerkes Winden-Havensberg wohnt und für nächsten Winter Lichtanschluß an haben wünscht, wird aufgefordert, den Anschluß bis zum 15. Mai bei dem E. M. R. anzumelden. Die Ausführung der Installation kann auch bei dem Werke befristet werden; dieses ist bereit, in den Zahlungsbedingungen entgegenzukommen; eine Anzahlung muß indessen in allen Fällen geleistet werden. Auf die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann nicht gerechnet werden, weil der Mangel an Arbeitskräften und Material ständig wächst.

Wer an vorhandenen Leitungen des E. M. R. wohnt und sich nicht mit elektrischem Anschluß versehen hat, kann für nächsten Winter auf die Zuteilung von Petroleum nicht rechnen; das Petroleum muß, wenn die Zuführen nicht fließen, für solche Haushaltungen vorbehalten bleiben, die keinen elektrischen Anschluß bekommen können.

Herford, d. 19. April 1916.

Der Landrat

geg. v. Borries.

Zur Saat

empfehlen:

Pothbohnen:

Krupbohnen:

Hinrich's Riesen, do. mit

weißen u. bunten Bohnen,

Hinrich's Riesen, do. ohne

Fäden,

Speck-Riesen, do.,

Schwert-Riesen, do.,

Peri-Riesen, do.,

Wachs-Riesen, do., in großer

Auswahl, sowie

Stangenbohnen in ver-

schiedenen Sorten

Heinrich Nolting,

Samenhandlung,

Remmstrasse.

Große Posten

dunkler

Schürzen

zu alten Preisen.

E. Zimmermann,

Comthurstr.

Papierabfälle,

Lumpen,

Knochen,

gebrauchte Säde,

sowie sämtl.

helle

kauft zu hohen Preisen

Heinemann,

Credenstraße 33.

Kraftiger jugendlicher

Arbeiter

gesucht.

Diekmann & Müller.

Saatkartoffeln,

frühe und späte, in verschiedenen

Sorten empfiehlt

Ulrich Raumann,

Deisterstr. 1.

An beiden

Ostertagen

im Lokale

Freikonzert.

Ww. Tiemeier,

Stiftberg.

Säcke.

Kaufe jeden Posten

Säcke, auch zerissene,

zu den höchsten Tages-

preisen; nehme auch

Säcke z. Glücken an.

Kaufe auch Zement-

säcke.

H. Tönsjost,

Janup-Bohrstr.-Ecke und

Goltzstr. 2.

Telefon 415.

Wollgarn,

gute Qualität,

schwarz und grau.

3. Rutschewitz,

Behrenberg 25.

Elektro-Motor,

6 PS. 440 Volt Gleichstrom

fast neu, zu verkaufen.

Herm. Heine Reckendorf

Tabak- u. Zigarrenfabrik.

Blitzgefahr.

Blitzableiter an Gebäuden

jeder Art prüft mit techn.

besten Apparaten

Willy Opitz,

Fernspr. 79.

Lehrling

für mein Kontor gesucht.

Gottl. Meyer

Maurermeister.

Zwei tüchtige

Bautischler

gegen hohen Lohn gesucht.

August Stüfel,

Hofmüllerei.

Bei

Englischer Krankheit

und sonst in der Entwicklung

zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(satt Beberlein und deren

Emulsion) das beste physiolo-

gisch, biochemische Knochenbil-

dungs- u. Nahrungsmittel.

Zu haben in den Apotheken

und Drogeriehandlungen.

Institut Boltz Einj. Führ.,

Prim. Abitur.

Ilmenau i. Thür. Prosp. frei